

68 JAHRE RAUM FÜR INSPIRATION

AW

Architektur & Wohnen

36 Seiten
Special
WELLNESS-OASE
GARTEN

Endlich raus
DIE SCHÖNSTEN
OUTDOOR-MÖBEL

Gärten
MALLORCAS
GRÜNE INSELN

Dossier
Revolutioniert
die Natur
unsere Städte?

PURE LEICHTIGKEIT

Wohnen zwischen drinnen und draußen

AW Architektur & Wohnen

2/2025

Pure Leichtigkeit

P (comb) 15,30 €
F 15,30 €
DK 119,95 dkr

BeneLux 19,50 €
E 15,30 €
I 15,30 €

D 11,90 €
A 12,90 €
CH 22,90 sfr

Architektur & Wohnen
Ausgabe 2/2025
März / April



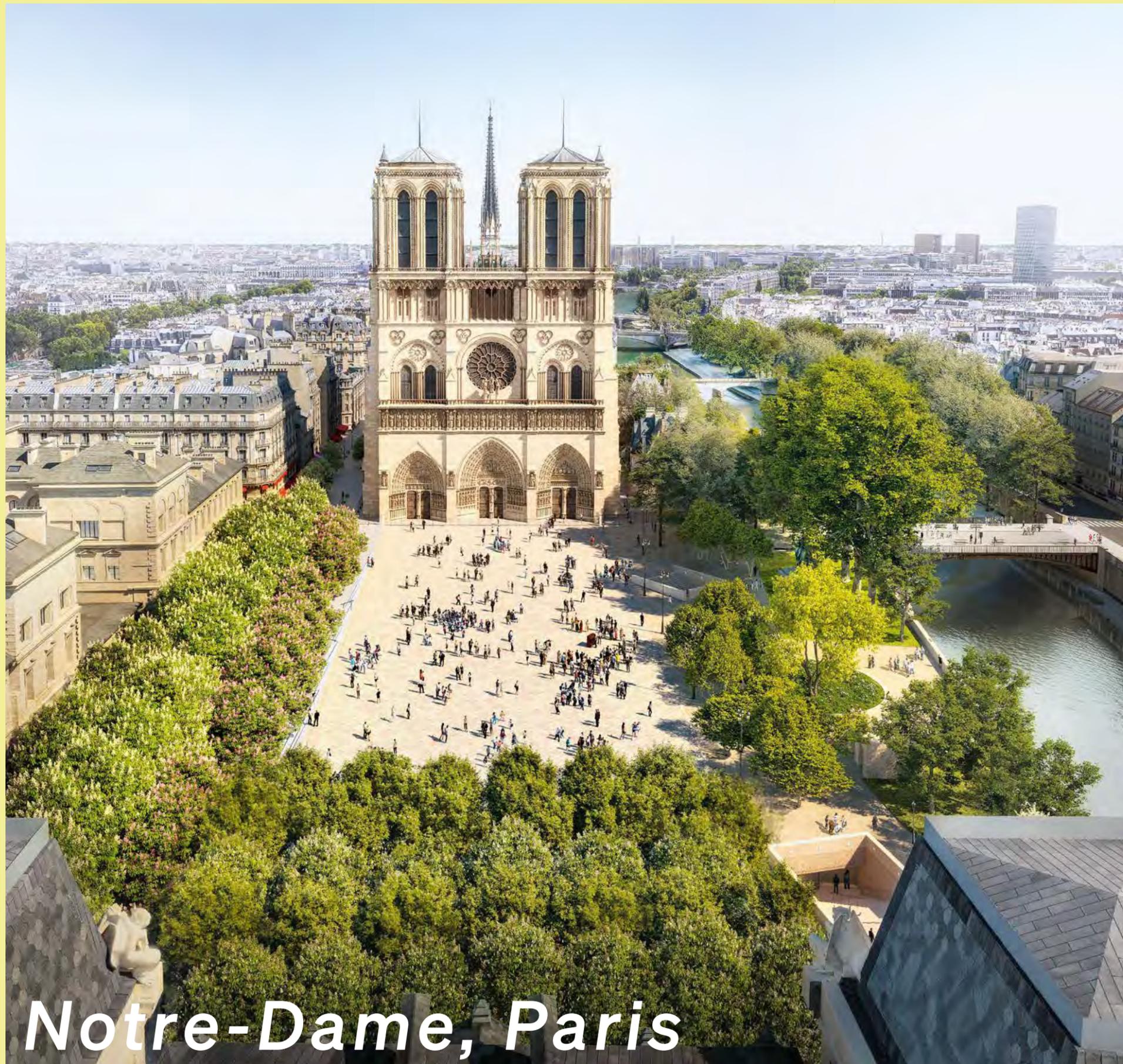
Dossier

Städte im Wandel: Visionäre Landschaftsarchitektur schafft in Paris, London und München neue Symbiosen zwischen Beton und Grün



Fotos: Michiel De Cleene, PR; Visualisierungen: Studio Alma pour groupement Bureau Bas Smets, PR (3)

Revolutioniert die Natur unsere Städte?



Visualisierung: Studio Alma pour le Groupement Bureau Bas Smets

Notre-Dame, Paris

Hier werden grüne Utopien wahr

Die Klimakrise heizt unsere Städte bedrohlich auf. Doch LandschaftsarchitektInnen wissen, wie man Betonwüsten abkühlt und zum Blühen bringt. Aktuelle Projekte lassen aufatmen und machen Mut: In Paris, London und München übernimmt die Natur wieder die Führung

Text TINA SCHNEIDER-RADING

Während einer Vorlesung an der Harvard Graduate School of Design zeigte der belgische Landschaftsarchitekt Bas Smets kürzlich ein Foto von 2010. Ein Baumfarn baumelt über den Altdachern von London, gleich wird er in einen engen Innenhof hinabgelassen. Ob ein einzelner Garten oder als Transformation eines ganzen Stadtviertels – Smets will lebensfreundliche Terrains schaffen. Seine Arbeit beginnt immer mit der gleichen Frage: „Was für eine Art Landschaft könnte das sein?“ In London kreierte er für die Baumfarn ein geschlossenes Mikroklima: Eine Vernebelungsanlage liefert Feuchtigkeit, in dem windstillen Innenhof geht kein

Wasser verloren, das System bleibt geschlossen. Die Farne gedeihen prächtig in diesem idealen Klima, sie wachsen haushoch. Dreizehn Jahre später schafft es die Oase aufs Cover eines Hochglanzmagazins.

Pflanzen als Stadtplaner der Zukunft

Auf der diesjährigen Biennale in Venedig (10.5.–23.11.2025) lässt sich ein ähnliches Projekt erleben: Sieben Meter hohe Bäume erzeugen im Atrium des Belgischen Pavillons ein subtropisches Klima. Mit dem lebendigen Labor der „Building Biospheres“ zeigt Smets mit der Klimawissenschaftlerin Valerie Trouet und dem Biologen Stefano Mancuso, wie wir mithilfe der Natur und hoch entwickelter Messinstrumente ein angenehmes natürliches Umfeld erzeugen können – vor allem in Städten. Sobald Pflanzen in den Mittelpunkt einer Stadtplanung gerückt werden, reinigen sie die Luft und senken die Temperaturen. Sie verbessern die Lebensqualität in dicht besiedelten Regionen und mildern die Auswirkungen des Klimawandels ab.

Grüne Offensive

Das Pariser Wahrzeichen Notre-Dame wird bis 2028 von einem Pflanzengürtel umgeben sein. Der Platz vor der Kathedrale wird dann mehrmals täglich mit einem fünf Millimeter hohen Regenwasserfilm geflutet, um die Luft zu kühlen

Eines von Smets' größten Projekten wächst ab Herbst 2025 auf der Pariser Île de la Cité: Das 4,5 Hektar große Areal um die wiederaufgebaute Kathedrale Notre-Dame wird mit einem Park aus 160 Bäumen und neuen Rasenflächen bepflanzt. Die Stadt kämpft seit Jahren mit steigenden Temperaturen, statt fragmentierter Steinwüsten um die Kathedrale wird dann ein Rundgang im Baumschatten möglich sein. Und: „Bald wird Notre-Dame einer der wenigen Plätze in Paris sein, wo man auf einer Wiese neben der Seine liegen kann“, verspricht Smets.

Sechzig Prozent der Weltbevölkerung leben in Städten, in Deutschland sind es über siebenzig Prozent. Dabei ist dieser Lebensraum ein unnatürliches Ökosystem: Hochhäuser beeinflussen die Windverhältnisse und die Sonneneinstrahlung; es gilt, die Auswirkungen der Hitze gezielt abzumildern. Zum Beispiel durch kluge Pflanzungen, Smets setzt auf Gemeinschaften. „Die ersten Pionierpflanzen werden auf natürliche Weise durch Zwischenarten ersetzt und entwickeln sich schließlich zu einer neuen Klimagemeinschaft“, erklärt er. Im LUMA, Parc des Ateliers in Arles setzte man ab 2009 nach Smets' Plan mehr als 80 000 Pflanzen und 1100 Bäume,

die auch in den umliegenden Biotopen vorkommen. Aus der einst halbwüsten Industriebrache wurde eine üppige Grünanlage mit mediterranem Klima, die Temperatur sank um vier Grad.

Lebenswerte Orte dank Biodiversität

„Wir Menschen sind seltsam“, sagt Mette Skjold vom Studio SLA in Kopenhagen. „Wir müssen fast immer direkt von einer Katastrophe betroffen sein, bevor wir den Willen zum Handeln aufbringen können.“ Das Designstudio besteht aus 130



Anschluss zum Fluss
Entlang der Seine ist ein 400 Meter langer Park geplant, die Bäume sollen nicht nur den Wind begünstigen, sondern auch die extremen Sommertemperaturen in der Innenstadt senken

Neue Lunge fürs Zentrum
Bas Smets' Plan bindet auch die Fläche an der Rückseite der Kathedrale ein, er erweitert die Vegetation um 40 Prozent. Aus der Île de la Cité will er nach eigenen Worten die „Île de Fresh Air“ machen – eine Insel der frischen Luft



Notre-Dame, Paris

Gelungene Beziehung
Natur und Architektur wirken im Belgischen Pavillon auf der Biennale Venedig zusammen. Licht, Regen, Abkühlung? Sensoren messen, was der subtropische Garten im Atrium gerade braucht, um ungehemmt wachsen zu können



Biennale Venedig



Fotos: Jade Quintin, PR; Visualisierungen: Studio Alma pour le Groupement Bureau Bas Smets (2), PR

INTERVIEW



„Wir leben in einer außergewöhnlichen Zeit.“

Klima-Architekt
Der vielfach ausgezeichnete Landschaftsplaner Bas Smets kühlt überhitzte Städte mit Pflanzengemeinschaften

Inwieweit vertrauen Sie in Ihrer Arbeit auf die natürliche Intelligenz der Pflanzen?

Pflanzen sind wirklich enorm intelligent. Wir Menschen können das nur schwer verstehen, weil wir eher denken wie Tiere. Doch Pflanzen passen sich nicht nur an ihre Umgebung an. Sie verändern aktiv den Ort, an dem sie wachsen.

Sie sind bekannt für kreative Lösungen. Im Pariser Geschäftsviertel La Défense haben Sie 2011 fünfzig Erlen auf 2000 Quadratmetern Fläche gepflanzt, hatten aber nur 50 Zentimeter Bodentiefe zur Verfügung?

Wir haben horizontales Wurzelwachstum geschaffen. Der Boden wird mit Tensiometern überwacht, so können wir jederzeit die Feuchte bestimmen. Der fehlende Raum für Wurzeln in Städten ist ein Schlüsselpunkt. In den letzten hundert Jahren haben wir so viele Versorgungsleitungen wahllos unter den Straßen installiert. Wir brauchen dringend eine Kartografie des Untergrunds, um ihn besser zu organisieren.

Vor Kurzem haben Sie für Brüssel ein Handbuch für den öffentlichen Raum konzipiert?

Den Raum für Versorgungsleitungen haben wir auf die ersten zwei Meter entlang der Gebäudefassaden beschränkt. Die folgenden zwei Meter gaben wir für bepflanzten Boden frei. So bleibt unter der Straßendecke genug Raum für Regenwasser. Die Bäume, die darin wurzeln, verdunsten dieses Wasser wieder, bringen es in die Atmosphäre zurück und kühlen so die Außentemperatur ab.

Sie haben schon mehr als fünfzig internationale Projekte abgeschlossen. Inwieweit müssen Sie immer noch Überzeugungsarbeit leisten?

Wir leben in einer außergewöhnlichen Zeit. Wir haben unglaubliche Werkzeuge an der Hand und wir wissen, was getan werden muss. Wir wissen sogar, auf welche Weise! Aber es geschieht einfach nicht genug. Die Klimakrise wird jeden Tag, jede Woche, jeden Monat schlimmer. Ich denke aber dennoch, wir haben die moralische Pflicht, optimistisch zu bleiben.

Das ist nicht immer leicht, die Extremwetterereignisse häufen sich. Was gibt Ihnen Hoffnung?

Die Natur! Wir müssen ihr nur genug Raum und Zeit geben. Dann kommt sie mit voller Kraft zurück.



Earls Court, London

Hervorragende Entwicklungshilfe
Spielflächen, Wassergärten und ein großer Nachbarschaftspark entstehen ab 2026 im Zentrum von London. Der Masterplan von Earls Court fördert die Biodiversität – und die Begegnung zwischen Menschen



Visualisierungen: PR

Florierendes Stadtbild
Earls Court war bis 2014 ein abgeschlossener Raum für unterschiedliche Wirtschaftsmessen, ein Jahr später wurden die Gebäude abgerissen. Die Landschaftsplanenden von SLA überlassen der städtischen Natur auf dem Gelände den Vorrang. In Zukunft soll die vernetzte Grünanlage Tausenden LondonerInnen als Wohn- und Arbeitsquartier dienen und grüne Forschungs- und Technologie-Zentren im Kampf gegen die Klimakrise anziehen

LandschaftsarchitektInnen, BiologInnen, AnthropologInnen und Stadtplanenden mit dem Ziel, lebenswerte Orte für alle Organismen zu gestalten. Skjold hat mit dem SLA-Team das Konzept „City Nature“ entwickelt. Es lernt von den Prozessen und Phänomenen der Natur. „Natürlich wird dies die Art, wie unsere Städte verwaltet, geplant, gestaltet und unterhalten werden, völlig verändern. Aber wir müssen in der Lage sein, uns eine andere Zukunft für unsere Städte vorzustellen.“

London gilt als führend, wenn es um Biodiversität in Stadtprojekten geht. SLA leitet die Umgestaltung des 160 000 Quadratmeter großen ehemaligen Messezentrums Earls Court im Zentrum, die erste Bauphase beginnt 2026. Nur vierzig Prozent der Fläche werden bebaut, der Rest soll grünen: SLA legt den Schwerpunkt auf öffentliche Gärten, Spielplätze und grüne Fußgänger- und Fahrradzonen. Das Areal wird versorgt

mit kohlenstofffreier Energie und innovativem Wassermanagement – ein zutiefst lebensfreundlicher Masterplan für Tausende Menschen, die hier wohnen, arbeiten und zur Schule gehen. „Das Eintreten für einen naturnahen Ansatz erfordert ständige Überzeugungsarbeit bei PolitikerInnen, Verbeamteten, Bauverantwortlichen und der breiten Öffentlichkeit“, gibt Skjold zu. „Ich verstehe das sogar. Wir plädieren ja für eine völlige Neuausrichtung, wie wir unsere Städte planen.“

Ein klimaneutrales „Sugar Valley“

Doch die Impulse der Visionäre fallen auf fruchtbaren Boden. Aus dem Gelände der ehemaligen Siemenswerke entwickelt sich dank SLA gerade eines der ehrgeizigsten Stadtentwicklungsprojekte Münchens. Das neue Wohn- und Arbeitsviertel im Münchner Südwesten konzentriert sich auf autofreies Leben



Betreten des Rasens erwünscht

Die Landschaftsarchitektin **Andrea Gebhard** kämpft für Artenvielfalt, verhindert Überschwemmungen – und rettet nebenbei die seltene Wechselkröte

Text MARTIN TSCHECHNE

Frau Gebhard, haben Sie eine Wiese auf dem Dach?

Nein, die habe ich nicht. Die Wohnanlage, in der ich lebe, wurde 1926 gebaut; da war der Gedanke noch nicht so verbreitet. Aber sie hat schöne Freiflächen. Das bedeutet viel für das Leben im Alltag.

Nämlich was?

Es schafft Gemeinschaft. Die Nachbarn treffen sich draußen, im Sommer wird gegrillt. Die Kinder können im Hof aufwachsen und den ganzen Tag lang im Grünen spielen.

Früher hieß es in solchen Anlagen ja immer „Betreten des Rasens verboten“...

Das ist vorbei – spätestens seit 1972, als der Landschaftsarchitekt Günther Grzimek den Park für die Olympischen Spiele in München ganz bewusst als Benutzerpark entworfen hat. Das Motto damals hieß „Demokratisches Grün“. Seither ist das Betreten des Rasens sogar erwünscht.

Nachbarschaft und Teilhabe stehen für Stadtplanung und Wohnungsbau heute wieder ganz vorne. Als Landschaftsarchitektin verfolgen Sie aber wohl eher ökologische Ziele?

Täuschen Sie sich nicht! Bei uns greift alles ineinander, Klimaschutz und

Erholung, die Belebung des Stadtraums und die Sorge um Biodiversität. Nehmen Sie etwa den Oberwiesenfeldpark, der nördlich an den Olympiapark in München angrenzt...

... ausgezeichnet mit dem Bayrischen Landschaftsarchitektur-Preis 2024.

Wir haben dort Sportanlagen und Spazierwege gebaut, aber auch den alten Baumbestand erhalten und Biotope geschaffen, in denen etwa die vom Aussterben bedrohte Wechselkröte heimisch geworden ist. Es ist ein öffentlicher Raum, ein Erholungspark in dicht besiedelter Umgebung, ein lärmgeschütztes Naturschutzgebiet, ein 40 000 Quadratmeter großer Beitrag zum Erhalt des Klimas.

Was Sie dort anlegen: Ist das Natur? Oder eher eine Geste, ein romantisches Bild von Natur?

Ist das wichtig? Die Frage ist: Handelt es sich um ein natürliches System, also um eines, das sich selbst reguliert? Solche Systeme haben wir in Deutschland fast gar nicht mehr; sie sind alle durch den Menschen reguliert. Natürlich stellen auch wir Pflanzungen zusammen, aber wir achten darauf, dass sie sich weiterentwickeln können. Dass sich Sukzession einstellt, also andere Arten sich ansiedeln können.

Also Unkraut ...

Nein: Sukzession. Außerdem sprechen wir von Wildkraut. Und die Frage ist: Möchte ich, dass es dort wächst? Oder möchte ich, dass sich dort andere Pflanzengesellschaften ansiedeln oder weiterkommen?

Was bereitet Ihnen mehr Kopfzerbrechen: die Bedrohung des Menschen durch die Natur? Oder die Bedrohung der Natur durch den Menschen?

Das eine bedingt das andere. Aber es ist die Bedrohung der Natur durch den

Menschen, die uns immer wieder in die Katastrophe führt. Wenn ich etwa Flüsse so eng einbette, dass es keine Auen mehr gibt, auf denen sich große Mengen von Wasser ausbreiten können.

Bauern müssen konkurrenzfähig bleiben. Und Grün zahlt keine Miete; es hilft auch nicht, den Wohnungsmangel zu beheben. Sitzen Sie nicht immer am unteren Ende des Tisches, wenn InvestorInnen und Stadtplanende Ihre Projekte verhandeln?

Im Sinn von: Und jetzt noch ein bisschen Petersilie obendrauf? Das war einmal! Heute hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass ein lebenswertes Dasein ohne die Natur oder gar gegen sie überhaupt nicht möglich ist. Und die Botschaft ist angekommen. Vielleicht sehen Sie es daran, dass ich seit 2021 Präsidentin der Bundesarchitektenkammer bin – als Landschaftsarchitektin, gewählt auch von den Vertretern der anderen Sparten, also Hochbau, Stadtplanung oder Innenarchitektur.

Um auf das begrünte Dach zurückzukommen: Sie sehen darin also einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Natur?

Und zwar in mehrfacher Hinsicht! Zum einen reduziert es die Hitze. Im Sommer haben wir dort oben Temperaturen von 27 oder 28 Grad – bei einem Kiespressdach oder einem schwarzen Dach wären es bis zu 80 Grad. Zweitens schaffen wir mit der Begrünung ein natürliches Habitat. Wir haben auf einem Gebäude der Universität in Regensburg so ein Dach fertiggestellt; ich war im Sommer dort, und es war unglaublich, was sich da an Insekten angesiedelt hat. Drittens sind solche Dächer wunderbare Aufenthaltsflächen. Sie können sie auch noch verschatten mit einer Pergola und oben drauf eine Photovoltaikanlage installieren. Und schließlich: Was meinen Sie, wie schön es ist, von dort oben auf lauter grüne Dächer zu schauen! —



ANDREA GEBHARD

Die Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin Andrea Gebhard (*1956) ist seit 2021 Präsidentin der Bundesarchitektenkammer und seit 2012 Mitglied im Kuratorium für Nationale Stadtentwicklung. Ihr Landschaftsarchitekturbüro mahl gebhard konzepte wurde für den Oberwiesenfeldpark in München mit dem Bayerischen Landschaftsarchitektur-Preis 2024 ausgezeichnet.

Foto: PR